

# Jugendliche Kiffer in erhöhter Psychose-Gefahr

Der bei vielen als harmlos geltende «Joint» kann bei Dauerkonsum und entsprechender Veranlagung gravierende Folgen haben. An den Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel wurde der Zusammenhang zwischen Kiffen und Psychose erforscht. BILDUNG SCHWEIZ sprach mit Chefärztin Anita Riecher-Rössler.

Cannabis kann Psychosen begünstigen. Zu diesem Schluss kommen Forscherinnen und Forscher der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel. Unter der Leitung von Chefärztin Anita Riecher-Rössler werteten sie alle bisher publizierten Studien über den Zusammenhang von Kiffen und Psychose aus. Die Analyse der Untersuchungen «Kann Cannabis das Risiko für schizophrene Psychosen erhöhen?» mit rund 1000 Personen wurde unlängst vorgestellt. Im Gespräch mit BILDUNG SCHWEIZ erläutert Anita Riecher-Rössler die Studienergebnisse.

**BILDUNG SCHWEIZ: Sie haben kürzlich eine Studie veröffentlicht über den Zusammenhang von Kiffen und Psychosen. Wie lautet Ihr Fazit?**

**Anita Riecher-Rössler:** Wir haben mehrere Studien zu dem Thema publiziert. Die eine bestätigt, was eigentlich schon lange bekannt ist, nämlich dass Cannabis akut psychotische Episoden auslösen kann. Die andere Publikation ist eine Übersichtsarbeit über alle Studien, die bisher zum Effekt von Cannabis auf das Gehirn des Menschen mit Psychosen vorliegen. Die Ergebnisse lassen vermuten, dass Cannabiskonsum bei Patienten mit Psychose mit einem Gehirnbau in verschiedenen Regionen einhergeht. Das könnte darauf hinweisen, dass das Gehirn dieser Menschen besonders sensitiv für Cannabis ist. Dieser Effekt zeigte sich bereits in sehr frühen Erkrankungsstadien, sogar schon vor dem Ausbruch der eigentlichen Psychose.

**Wie hoch ist das Risiko einer Erstpsychose bei kiffenden Jugendlichen respektive jungen Erwachsenen?**

Das Risiko für eine Psychose bei kiffenden Jugendlichen hängt stark davon ab, ob der Jugendliche ohnehin eine gewisse Veranlagung hat, eine Psychose zu entwickeln. Wenn ja, kann diese durch



Fotos: Roger Wehrli

**«Je jünger ein Mensch beim Erstkonsum von Cannabis ist, desto gravierender scheinen die Effekte.» Anita Riecher-Rössler.**

Cannabis vollends ausgelöst werden. Einen solchen Zusammenhang legt auch die Tatsache nahe, dass bei den von uns behandelten Ersterkrankten 60 bis 70 Prozent regelmässig kiffen. Das ist etwa doppelt so viel wie bei der gleichen Altersgruppe in der Allgemeinbevölkerung.

**Und bei sehr jungen Cannabiskonsumern?**

Je jünger ein Mensch beim Erstkonsum von Cannabis ist, desto gravierender scheinen die Effekte.

**Was genau ist unter dem Begriff «Psychose» zu verstehen?**

Eine Psychose ist eine Erkrankung, die im akuten Stadium mit Wahn (meist Verfolgungswahn), Halluzinationen (meist Stimmenhören) und verschiedenen Denkstörungen einhergeht. Meist bahnt sich eine Psychose aber langsam an mit nur ganz unspezifischen Symptomen wie Energieverlust, Konzentrationsstörungen, Ängsten, Misstrauen, merkwürdigen Erlebnissen und Verhaltensweisen. Wir haben für Menschen mit fraglich beginnender Erkrankung eine



**Anita Riecher-Rössler: «Abgesehen vom Psychoserisiko kann chronischer Cannabiskonsum noch weitreichende andere Folgen haben.»**

Spezialsprechstunde eingerichtet, um die beginnende Psychose rechtzeitig zu erkennen und zu behandeln und es gar nicht zu einem Vollbild der akuten Psychose kommen zu lassen. Auch in dieser Sprechstunde fällt uns immer wieder auf, dass bei vielen Personen solche Symptome durch Cannabis mit ausgelöst wurden.

#### **Ist es möglich, beispielsweise in Hirnscans von Psychosepatienten allfällige Defekte festzustellen?**

Beim einzelnen Patienten lässt sich im Hirnscan kein wirklicher Defekt feststellen. Vergleicht man aber Gruppen von Psychosepatienten mit Gruppen von Gesunden, so zeigen sich bei den Kranken im Durchschnitt doch ganz leichte Hirnveränderungen in bestimmten Regionen.

#### **Bedeutet ein Langzeitkonsum von Cannabis auch eine Verschlechterung bestimmter Bereiche des Hirns (Verringerung des Intelligenzquotienten) respektive Schädigung des Hirnsystems?**

Bei Cannabiskonsumern sind die Veränderungen vor allem in den Regionen des Gehirns zu finden, an die das Cannabis andockt. Man kann also vermuten, dass es hier zu einer Beeinträchtigung des Hirnsystems kommt, die aber hoffentlich nicht dauerhaft ist. Zu der Frage, ob diese bleibt oder sich wieder

zurückbilden kann, gibt es leider noch keine Studien.

#### **Gibt es eine Altersgrenze, ab der das Kiffen das Hirn weniger schädigt?**

Hier kann man leider keine Entwarnung geben; eine Altersgrenze nach oben gibt es nicht. Man kann nur sagen, je jünger, desto schädlicher.

#### **Existieren Zahlen von in der Schweiz Betroffenen?**

Etwa 0,5 Prozent aller Menschen erkranken mindestens einmal im Leben an einer Psychose. Das ist in der Schweiz ähnlich wie in anderen Ländern. Der schleichende Erkrankungsbeginn liegt

in der Regel in jungem Alter, meist zwischen 15 und 30 Jahren.

#### **Noch eine Frage zur Prävention: Wo sehen Sie Möglichkeiten, Jugendliche für diese komplexe Thematik zu sensibilisieren? Eigentlich sind ja die meisten gut informiert oder tun zumindest so...**

Ich glaube nicht, dass die meisten gut informiert sind. Die Gefahren von Cannabis werden in den Medien und zum Teil auch von Politikern immer noch ziemlich verharmlost. Ganz abgesehen vom Psychoserisiko kann chronischer Cannabiskonsum noch weitreichende andere Folgen haben, etwa anhaltende Konzentrationsstörungen und Energielosigkeit. Auch sind die Probleme im Strassenverkehr sicher nicht zu vernachlässigen.

Interview: Madlen Blösch

#### **Anita Riecher-Rössler**

Frau Prof. Dr. med. Anita Riecher-Rössler, geb. 1954 in Tübingen/D, ist Ordinaria für Psychiatrie an der Universität Basel und Chefärztin des Zentrums für Gender Research und Früherkennung der Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel. Sie war 1998 die erste Frau, die in einem deutschsprachigen Land auf einen Lehrstuhl für Psychiatrie berufen wurde.

#### **Weiter in Netz**

[www.fepsy.ch](http://www.fepsy.ch): Basler Projekt zur Früherkennung von Psychosen.

Früherkennungssprechstunde, ein Angebot des Zentrums für Gender Research und Früherkennung (ZGF), c/o Universitätsspital Basel, [info@fepsy.ch](mailto:info@fepsy.ch)

[www.feelok.ch](http://www.feelok.ch)

[www.sucht-info.ch](http://www.sucht-info.ch)

## **Die Haltung des LCH**

Im November 2008 wurde die Eidgenössische Volksinitiative «für eine vernünftige Hanf-Politik mit wirksamem Jugendschutz», die eine Legalisierung des Besitzes, Konsums und Anbaus von Cannabis vorsah, mit 65% der Stimmen abgelehnt. Auch der LCH hatte sich gegen eine Legalisierung ausgesprochen. Die Situation mit immer jüngeren «bekifferten» Schülerinnen und Schülern sei aus schulischer Sicht sehr beunruhigend, schrieb die Geschäftsleitung LCH in ihrer Stellungnahme. Kategorisch abgelehnt wurde jedoch das damals aktuelle Begehren, Schulen sollten obligatorische Speichel- oder Urintests durchführen, um das Drogenproblem in den Griff zu bekommen. Solche Tests würden ein Klima des Misstrauens und der Verdächtigungen schaffen und seien mit der Rolle der Lehrerin/des Lehrers als Vertrauensperson für die Jugendlichen nicht vereinbar, hielt die Geschäftsleitung LCH fest.



## Die Maler-Lehre

**«Psychotische Krisen sind ernst zu nehmen, da sie unbehandelt zu schweren psychischen Erkrankungen führen können», heisst es auf der Website des Basler Projekts zur Früherkennung von Psychosen [www.fepsy.ch](http://www.fepsy.ch). Das folgende Fallbeispiel soll zeigen, weshalb eine möglichst frühe Abklärung bei psychischen Beschwerden wichtig ist.**

Fabio\* war überglücklich, als er mit 16 Jahren endlich die obligatorische Schulzeit hinter sich lassen konnte, um ins Erwachsenenleben einzusteigen. Er hatte jedoch grosse Mühe, eine geeignete Lehrstelle zu finden. Mit temporären Einsätzen bei Baufirmen konnte er sich finanziell über Wasser halten.

Damals verbrachte Fabio sehr viel Zeit mit seinen Kameraden. So kam er erstmals in Kontakt mit Alkohol und Cannabis. In Zeiten, in denen Fabio zu Hause war, gab es oft Streit mit seinem Vater. Fabio wurde von ihm häufig als faul und als Schmarotzer hingestellt. Die Mutter hingegen war sehr besorgt um ihren Sohn und schaffte es nach mehrmaligen Versuchen ihn zu überreden, die Hilfe der Berufsberatung anzunehmen.

### Konzentrationsschwäche, Schlafstörungen

Mit der Hilfe der dort arbeitenden Psychologin, welche sich sehr für den beruflichen Einstieg von Fabio einsetzte, gelang es ihm, eine Lehrstelle als Maler zu bekommen. Mit dem gesteigerten Engagement für die Arbeit liess auch der Kontakt zu seinen arbeitslosen Freunden und den Drogen nach. Er fühlte sich wohl in seiner Stelle und hatte einen guten Draht zum Chef, welcher sehr viel Potenzial in Fabio sah.

Nach dem ersten Lehrjahr hatte Fabio jedoch zunehmend Mühe, sich auf den zu lernenden Stoff zu konzentrieren. Durch zunehmendes Gedankenkreisen um ein mögliches Nichtbestehen der anstehenden Prüfungen wurde nachts das Einschlafen öfters zum Problem. Er wurde zunehmend energielos und antriebslos, hatte immer mehr Mühe, die Lehre durchzuhalten.

Die Folge war, dass Fabio die Prüfungen nicht bestand und das zweite Lehrjahr wiederholen musste. Sein Vater war darüber nicht sehr erfreut und reagierte wiederum feindselig und mit Ablehnung. In seinem Kummer allein gelassen, zog sich Fabio vermehrt aus dem Familienleben zurück und nahm wieder Kontakt auf mit seinen alten Freunden. Bei der Arbeit nahmen seine Konzentration und somit auch seine Leistungs-

fähigkeit stetig ab. Nachdem er wieder angefangen hatte, vermehrt Cannabis zu konsumieren, fiel ihm immer wieder auf, wie sich die Malerfarben bei der Arbeit veränderten. Vor allem rote Farben wirkten auf ihn häufig viel intensiver und scheinen zum Teil zu dampfen.

### Misstrauen, Rückzug, Stimmen

Im weiteren Verlauf entwickelte er auch verstärktes Misstrauen gegenüber seinem Lehrmeister. Er hatte das Gefühl, dass dieser ihm seine Gedanken mit roter Farbe anmale und dadurch bestimmen könne, was er denkt. Er zog sich daraufhin auch immer stärker von seinen Freunden zurück. In manchen Momenten kam es auch vor, dass Fabio die Stimme seines Vaters oder die seines Lehrmeisters hörte, obwohl keiner im Raum war. Sie sagten etwa, dass er lernen müsse.

Kurz nach seinem 18. Geburtstag hörte Fabio dann erstmals von dem Begriff «Psychose». Seine Mutter hatte sich mit ihrem Hausarzt beraten, der andeutete, dass es sich bei Fabios Problem um eine Psychose handeln könnte. Fabio und seine Mutter stellten sich daraufhin in der Früherkennungssprechstunde vor.

Quelle: [www.fepsy.ch](http://www.fepsy.ch)

\*Name geändert



**Keine Entwarnung für «erwachsene» Konsumenten: Eine Altersgrenze nach oben gibt es beim Psychose-Risiko nicht.**